

Können Briefumschläge Geschichten erzählen?

Hans-Joachim Soll,
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen

Philatelisten mit Sammelschwerpunkt Postgeschichte sammeln in der Regel Ganzstücke, also entweder Ganzsachen wie Ansichtskarten oder Postkarten oder eben Briefumschläge. Diese Ganzstücke belegen mit ihren Frankaturen und Stempeln die Laufwege der Post, aber liefern auch Informationen über Tarife oder andere postgeschichtlich relevante Details. In letzter Zeit gibt es auch immer mehr Sammler, die auch ein Auge auf den Adressaten oder den Absender werfen (Social Philately). Hier stehen also Personen in ihrem zeitgeschichtlichen oder gesellschaftsgeschichtlichen Kontext im Focus des Interesses. Außerdem hat zumindest die Postkarte oder die Ansichtskarte Text, der noch mehr Informationen über Absender und Empfänger liefern kann. Was aber kann uns ein normaler philatelistisch gesammelter Briefumschlag noch an Informationen über die Personen liefern, die hier kommuniziert haben? Ein Text ist ja in der Regel nicht vorhanden. Wir müssen mit der Adresse oder dem Absender (wenn überhaupt angegeben) vorlieb nehmen. Aus Sicht eines Sammlers, der ein Interesse an Social Philately hat, ist das herzlich wenig. Allerdings ist ein solcher Sammler in der Regel schon etwas über die handelnden Personen in ihrem historischen Umfeld informiert und aus Orts- oder Zeitangaben bzw. Namensangaben lässt sich möglicherweise Interessantes erfahren. Manchmal aber können Briefumschläge auch komplexere Geschichten erzählen wie im nachstehenden Fall aus Deutsch Ostafrika Anfang des 20. Jahrhunderts.

Aus unterschiedlichen Quellen konnte ich vor einiger Zeit drei Belege erwerben, alle mit demselben Absender. Es handelt sich um einen Unteroffizier in der Schutztruppe in Deutsch Ostafrika, Hermann Winkler. Nach meinen Quellen muss er Anfang 1900 in die Kolonie gekommen sein. Eine Karte, die er am 3.2.1901 an das Unteroffizierskorps des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesisches) Nr. 46 schickte, verrät mir, dass er vor seiner Zeit in DOA wohl in Posen gedient haben muss (Bilder 1 und 2).

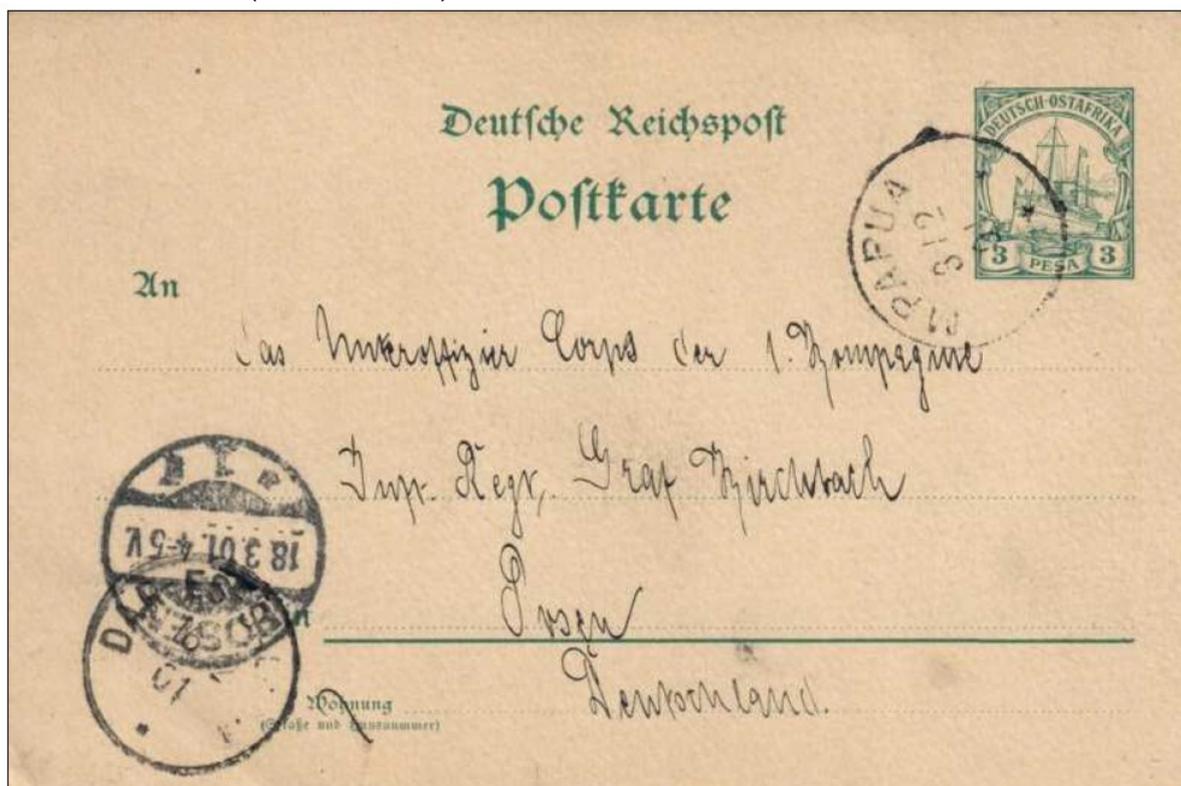


Bild 1: Postkarte P13 aus Mpapua vom 3.2.01 mit Transit DES (16.2.) nach Posen (18.3.). Hermann Winkler schreibt an seine alten Kameraden beim 1. Niederschlesischen Infanterieregiment.

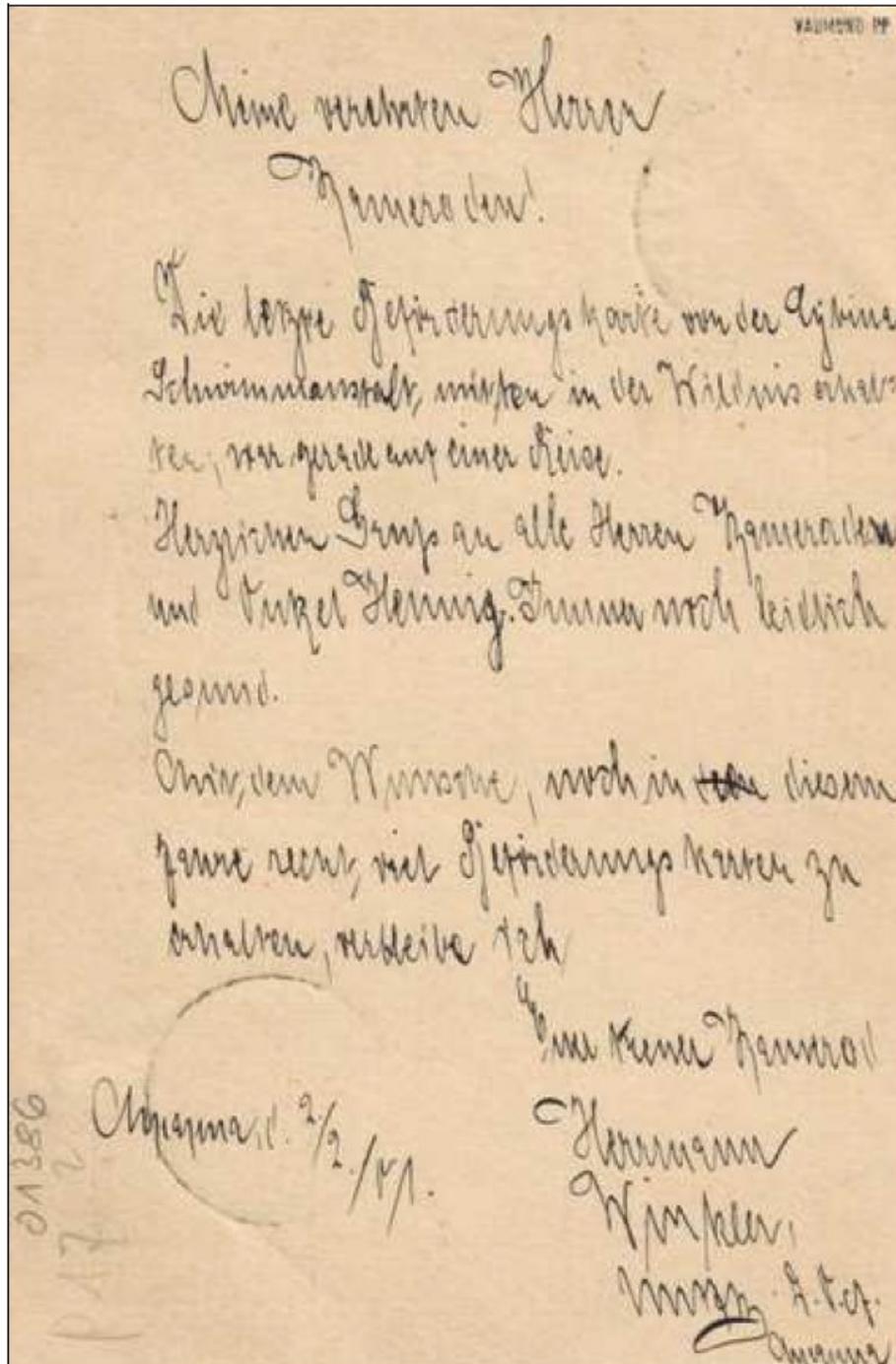


Bild 2: Rückseite der Postkarte P13.

Einige Zeit später konnte ich folgende Briefumschläge erwerben (Bilder 3 und 4). Beide Briefe sind an dieselbe Adresse gerichtet: Bertha Döring in Posen und beide sind von Unteroffizier Winkler geschrieben. Wir wissen aus der Karte, dass Herr Winkler in Posen gedient hat und daher wohl Bertha Döring kannte. Sehr auffällig ist, dass beide Briefe sich in der Aufmachung vollkommen unterscheiden. Der erste Brief vom August ist rein weiß mit 2 roten Marken, die absichtlich schräg zueinander aufgeklebt wurden, so dass sich die Ecken berühren. Dieses Berühren der Ecken bedeutete damals ein „Küsschen“. Zusätzlich ist das Ganze in „Sonntags Nachmittags Schönschrift“ abgefasst. Wenn es wirklich die 2. Gewichtsstufe war, hat Herr Winkler sich auch mächtig Mühe mit sehr viel Text gegeben. Für mich deutet das alles auf einen Liebesbrief hin.



Bild 3: Brief aus Mpapua vom 23.8.1900 mit rückseitig Transitstempel DES (Daressalam) (3.9.) und Ankunft in Posen 28.9. Die Frankatur mit 2x Mi. 8b 5 Pesa auf 10 Pfennig wäre korrekt für die 2. Gewichtsstufe

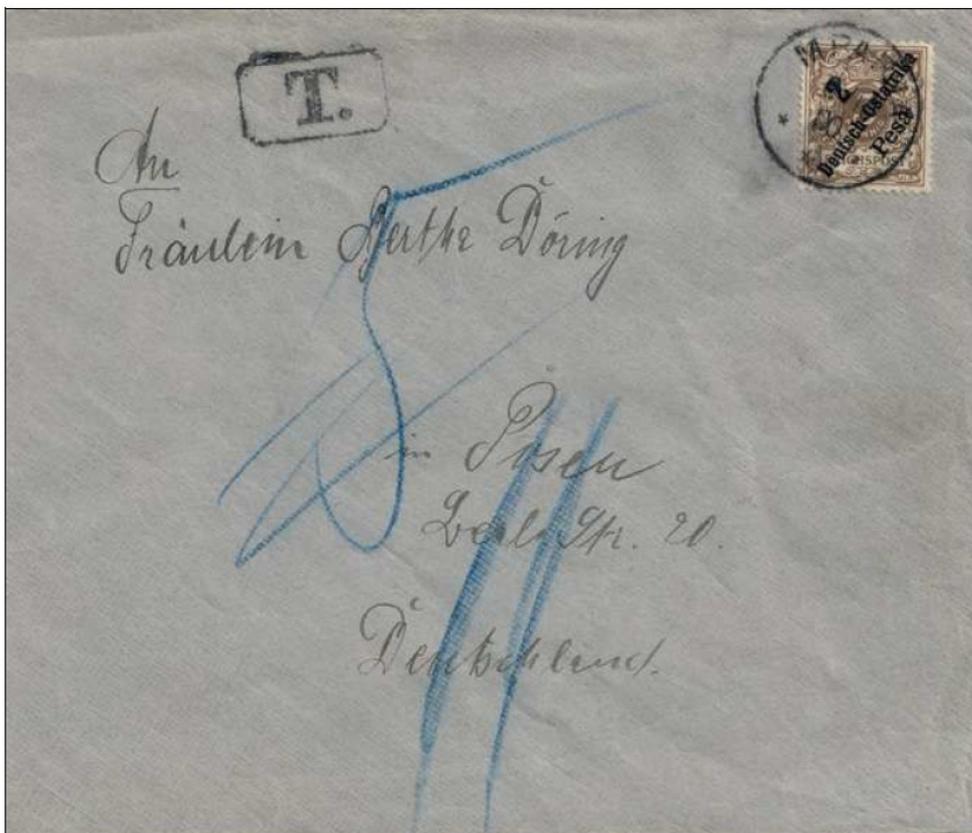


Bild 4: Unterfrankierter Brief von Mpapua (8.10.00) mit rückseitig Transitstempel DES 14.10. nach Posen 10.11. Nach der Regel doppelter Fehlbetrag ergaben sich für das Nachporto 2x 7 Pfennig bzw. 11 Centimes wie auf dem Umschlag vermerkt.

Dann aber der zweite Brief. Er wurde am 8. Oktober geschrieben. Der erste Brief kam am 28.9. in Posen an und wenn Frau Döring zeitig geantwortet hat, konnte ihr Brief allemal in Mpapua Anfang Oktober angekommen sein. Leider schien ihre Antwort nicht den Erwartungen von Herrn Winkler entsprochen zu haben, denn seine Antwort ist jetzt ein hässlicher grauer normal beschrifteter Umschlag, dazu noch unterfrankiert mit einer braunen 3 Pfennig Marke. Frau Döring wollte wohl nicht warten bis Herr Winkler entweder seine Verpflichtung in der Schutztruppe beendet hatte oder auf Urlaub kam (frühestens ab Januar 1902). Während diese Geschichte eher amüsant ist, ist die nächste wohl eher traurig.

Bei einer eBay Auktion konnte ich einige DOA Belege ersteigern, die wohl aus einem Familiennachlass stammen mussten, denn alle hatten einen Bezug zu einer Familie Dejean in Detmold. Darunter fand sich auch der abgebildete eher schlecht erhaltene Briefumschlag (Bild 5).

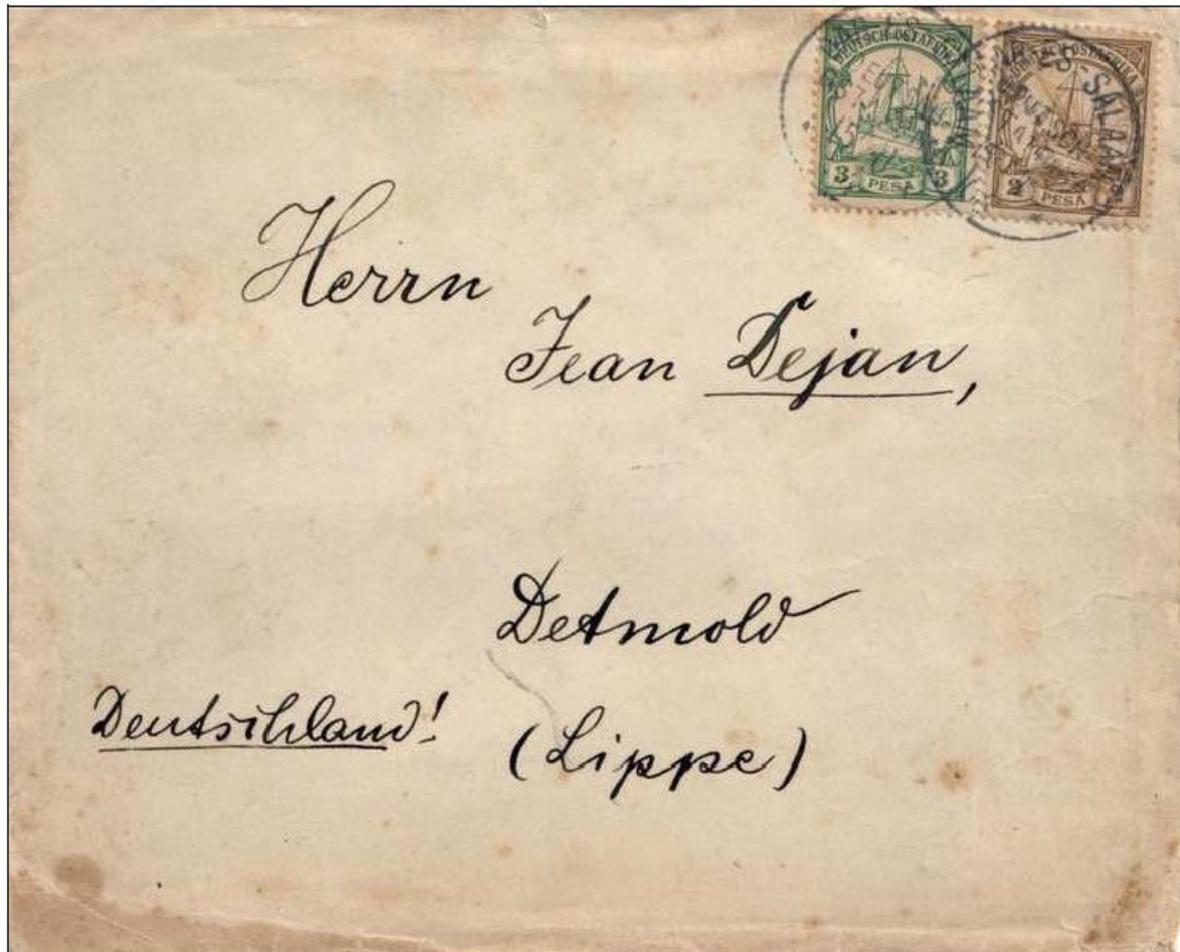


Bild 5: Brief mit Stempel Daressalam (DES) vom 15.11.1904 nach Detmold mit rückseitigem Ankunftstempel vom 8.12.04.

Die Rückseite zeigte folgende Absenderangabe (Bild 6):



Bild 6:

Rückseitige Absenderangabe.

Pastor Kniess schreibt von der Station Kissarawe nahe Daressalam von der Gesellschaft zur Beförderung der Christlichen Mission unter den Heiden an die Familie Dejean in Detmold. Nach meinen Recherchen gab es einen Dejean in DOA, der zum 19.10.1903 als Schreiber beim Gouvernement eingestellt worden war und Anfang 1904 an das Bezirksamt in Mohorro versetzt worden war. Er kam im Juni 1904 zurück nach Daressalam, da wohl schon krank. Auf den ersten Blick war an dem Brief eigentlich nichts ungewöhnliches, bis ich mich näher mit dem Datum beschäftigt habe. Der Brief wurde am 15.11.04 in DES abgestempelt und Jean (Hans) Dejean war am 9.11.04 im Krankenhaus in DES verstorben. Wenn wir davon ausgehen, dass der Sohn wie damals nicht ungewöhnlich mit Vornamen hieß wie sein Vater, dann müssen wir davon ausgehen, dass der Brief die Todesnachricht an den Vater enthielt oder zumindest eine Kondolenz des Pastors, der Hans Dejean in seinen letzten Stunden betreut hatte.

Man sieht, dass auch Briefumschläge ohne Textinhalt durchaus Geschichten erzählen können. Man muss sie aber erst sichtbar machen.

Der Artikel erschien: "Rundschreiben" Nr. 117 / Oktober 2018

siehe auch: www.kolonialmarken.de/index.php